

Zufall sein, daß sich bei Sirmond diese Gedichte unmittelbar an das Lehrgedicht anschließen. Jenes IV. Buch ist laut Prolog seines Verfassers *ad sacerdotes* (2. 17) bzw. *ad episcopos* gerichtet. Es fragt sich, wie unsere Gedichte zu diesem Thema passen. Neutral ihm gegenüber sind Nr. 67, 3, 5, 9, 10, 12, 13, 16; es wäre also nicht ausgeschlossen, daß diese Fragmente in den Schluß des Lehrgedichts hineinverarbeitet werden sollten. Weniger wahrscheinlich ist dies aber für Nr. 6, 8, 14 und 17, beinahe undenkbar für Nr. 7, 11, 15. Keines der Gedichte enthält eine Stelle, die die Verbindung mit Nr. 2 nahelegt. Ich glaube also, daß in dieser Richtung eine Erklärung nicht zu suchen ist³²). — Es muß mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, daß D ü m m l e r keinen konkreten Anhaltspunkt hatte, als er diese Gedichtgruppe K mit an den Anfang seiner Ausgabe stellte, was gemäß der Anlage derselben eine chronologische Aussage in sich schließt: Dümmler hält es damit, wie Liersch und andere, für wahrscheinlich, daß diese Gedichte in Theodulfs frühe Schaffenszeit zu setzen sind, sozusagen in seine „vorhöfische Periode“³³). Abgesehen davon, daß die Stellung der Gedichte in Sirmonds Hs. hinter dem frühen Lehrgedicht ohnedies kein Argument für die Datierung sein kann, macht diese Ansetzung sogar Schwierigkeiten: da die meisten oder alle Gedichte der Gruppe Fragmente sind und offenbar für einen oder mehrere größere Zusammenhänge bestimmt waren, müßte man, wenn man sie wie Dümmler für Frühwerke hält, annehmen, Theodulf habe ein Dichtungsvorhaben aus Unlust oder Unvermögen aufgegeben und die Entwürfe ein Leben lang aufbewahrt. Näher zu liegen scheint mir der Gedanke, daß der Dichter an der Ausführung eines größeren Vorhabens durch die erschütternden Ereignisse am Schluß seines Lebens oder durch seinen offenbar jähen Tod gehindert wurde³⁴). — Wenn Dümmler ferner glaubt, diese Stücke „propter argumenti vel dictionis similitudinem“ unter die Frühwerke stellen zu müssen, so ist dem entgegenzuhalten:

³²) Hingegen wäre Nr. 22, das an einer anderen Stelle der Überlieferung (Gruppe G) steht, aus inhaltlichen Gründen sehr wohl als Teil des Schlusses von Buch IV vorstellbar.

³³) Daß Theodulf vor Aufnahme der Beziehungen zum fränkischen Hof gedichtet hat, entnimmt man aus Nr. 23, seinem ersten Gedicht für Karl (vgl. 23. 40), wo er von sich sagt: *praecipuasque deo solitus cantare camenas* (acr. v. 7). Das Gedicht gehört spätestens der zweiten Hälfte der 80er Jahre an; Näheres in meiner unten, Anm. 46, zitierten Arbeit.

³⁴) Vgl. Poetae 1, 439 u. Anm. 8. — Ein anderes Dichtungsvorhaben aus Theodulfs späten Jahren glaube ich in drei Gedichten der Gruppe H (Nr. 45, 46, 47) vertreten zu sehen; dazu unten im IV. Kap.